

L.

Iburg oder Driburg.

Driburg magst du mich nennen, oder, nach älterem Namen,
Iburg; meinem Verdienst bleibt doch der nämliche Ruhm.
Einer Burg hochragende Mauern, so lautet die Sage,
Hatten die Sachsen zum Schutz mir auf den Gipfel gesetzt,
Die der siegende Karl, gefällig dem bittenden Leo,
Mit des Padergebiets geistlicher Herrschaft verband.
Jetzt mich verherrlicht des Sauerbrunnens reichliche Ader,
Welcher Labung und Heil mancherlei Kranken entströmt,
Hat die verfllossene Zeit mir genommen die erstere Ehre,
So bewahrt mir der Ruhm doch nun der lebende Born.

J. Meyer,

(nach einer latein. lapidar. Inschrift Ferdinands von Fürstenberg, Fürstbischofs von Paderborn.)

Sturzbach

Die erste...
Die zweite...
Die dritte...
Die vierte...
Die fünfte...
Die sechste...
Die siebte...
Die achte...
Die neunte...
Die zehnte...

Die erste...
Die zweite...
Die dritte...

Iburg oder Driburg.

An der Ostseite des Teutoburger Waldes, im vormaligen Herzogthum Westphalen, wo dieses lange Gebirge schroff abgedacht ist, tritt in einem von zusammenhängenden Bergen fast ganz umfaßten Thale, worin jetzt das Städtchen Driburg mit seiner bekannten mineralischen Quelle liegt, ein hoher steiler Berg hervor, auf dessen Gipfel die Iburg stand.

Von ihr konnte sowohl das vor ihr liegende weite Thal, als noch jenseits desselben, über viele Berge hinweg, die ferne Gegend beobachtet werden. Ihr einziger Zugang war von der Westseite, wo der Fuß des Berges mit dem Gebirge zusammenhängt. Da war sie aber auch mit doppelten Gräben, hohem Wall und einer großen Mauer gegen den andringenden Feind verwahrt, wovon man noch jetzt nach mehr als tausend Jahren, Spuren und Trümmer sieht.

Im Dunkel der Vorzeit verliert sich das Alter der Iburg. Schon vor mehr als tausend Jahren erzählt

von ihr die Geschichte. Damals erscheint sie als eine der berühmtesten Besten der alten Sassen oder Sachsen, welche, während ihres langen harten Kampfes um angestammte Freiheit, hier gegen fremde Gewalt Schutz suchten. Ueber die Zeit ihrer Erbauung weiß man aber eben so wenig, als über die frühere Geschichte ihrer Erbauer etwas Gewisses anzugeben.

Unter dem Namen der Franken hatte sich eine Kriegsgenossenschaft mehrerer, am Niederrhein, im nachherigen Hessen und Westphalen wohnender Völkerschaften gebildet. Von der römischen Herrschaft befreit, unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte vereinigt, hatten sie bereits in Gallien das Frankensreich unter Chlodwig gegründet. Da sich nun auch in Deutschland ihre Macht immer weiter ausdehnte, so schienen sie den Sassen oder Sachsen gefährliche Nachbarn. Und da ihre Fehden immer zum Nachtheil der Letztern ausfielen, ihr Land auch ganz offen und ohne feste Plätze war, so dachten diese ernstlich auf Sicherheitsmaasregeln.

Nach Maasgabe der in früherer Zeit von den römischen Heeren zu ihrer Sicherheit erbaueten Kastelle gegen feindliche Angriffe errichteten sie daher auch gegen die Franken auf allen hohen Bergen Besten. So entstand die Gressburg an der Diemel, die Siegburg an der Ruhr, Brunsberg an der Weser, und auch die Iburg.

Als Karl, der sogenannte Große, zu wirken und als unersättlicher Eroberer aufzutreten begann, so schien es ihm bald nothwendig, das Land der Sachsen mit seinem großen Reiche zu vereinigen. Im Jahr 772. nahm er ihnen daher die Eresburg weg, und zerstörte ihr berühmtes Gözenbild, die Irmensäule. Kaum hatte er sich aber wieder nach Italien begeben, wohin ihn Papst Hadrian zu kommen gebeten, um ihn gegen die Gewaltthätigkeiten des Desiderius, Königs der Longobarden, zu schützen, so wähten sich die Sachsen wieder frei, eroberten ihre Eresburg wieder, und drangen verwüstend bis nach Frizlar vor. Karl hatte indessen dem 206 Jahr alten Longobardischen Königreiche ein Ende gemacht, den Desiderius in ein Kloster gesperrt, und eilte nun wieder nach Deutschland, die Sachsen von neuem zu bändigen. Es gelang ihm auch. Er nahm 775. die Eresburg, Siegburg, Brunsberg und auch Iburg weg, und verbreitete ein panisches Schrecken vor sich her. Man weiß nicht, ob ihm bei der Iburg viel Widerstand geleistet wurde; aber Karl ließ die Verschanzungen derselben, welche ihn für damalige Zeit die Eroberung nicht ganz leicht gemacht haben mochten, zerstören.

Die von neuem gedemüthigten Sachsen erhoben sich aber doch eben so oft wieder, als Karl ihr Land verließ, um in andern Weltgegenden seine stets siegreichen Waffen zu führen. Die fremde Herrschaft und

die neue Glaubenslehre mit allen sie begleitenden Neuerungen schienen dem Freiheitsfinne der Sachsen unerträglich. Karl durfte sich daher bis zu ihrer gänzlichen Unterjochung nicht aus dem Lande entfernen.

Als er sich im Jahre 799. in Paderborn aufhielt, um einen Zug nach der Elbe unter Anführung seines Sohnes anzuordnen, besuchte ihn der Papst Leo III., um ihn auch um Hilfe gegen die Verwandten seines Vorgängers Hadrian anzusehen. Bei dieser Gelegenheit bestätigte Leo das von Karl errichtete Bisthum Paderborn, und auf sein Ansuchen schenkte Karl die von ihm eroberte Fzburg, nebst allem umherliegenden Lande, dem ersten paderbornschen Bischofe, Hathumar. So kam die Fzburg an das Stift Paderborn auf päpftliche Bitte und durch königliche Gnade.

Nach Karls Tode, 814., zerfiel sein großes Reich in Anarchie, und nach achtzig Jahren schon war seine Dynastie verschwunden. Von seinen guten Eigenschaften war nur die Sorge für das Christenthum und für den geistlichen Stand auf seine Nachkommen übergegangen. Nach ihrem Beispiele war es auch bald in Sachsen herrschender Glaube, daß die Errichtung frommer Stiftungen Heil bringe. So wie schon Karl noch auf der Cressburg ein Benediktinerkloster gründete, so setzte der Paderbornsche Bischof Bernhard I. auf die Fzburg eine kleine Anzahl frommer Dienerinnen Gottes nach der nämlichen Regel Benedikts im Jahr

1134. Wo vorher, der Schauplatz wilder kriegerischer Scenen gewesen war, da sollten nun fromme Nonnen beten. Allein der steile Berg, die Unfruchtbarkeit des umherliegenden Landes, der Mangel an Unterhalt, die gänzliche Entfernung von aller menschlichen Hülfe machten, daß die Nonnen über ihren unleidlichen Aufenthalt laut klagten. Da nun gerade um diese Zeit Heinrich von Gehrden alle seine Güter Gott und den Heiligen vermachen wollte, um desto seliger zu werden, und sein Stammgut Gehrden zur Errichtung eines Klosters bestimmte, so versetzte Bischof Bernhard die armen Nonnen von Zburg nach Gehrden in das neue Kloster. Dies geschah 1136., und war daher Zburg nur zwei Jahre lang ein Kloster gewesen. Ueberbleibsel sollen von den Klostergebäuden noch in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts zu sehen gewesen seyn, denn, auch nach aufgehobenem Kloster wurde die Kirche im Stande erhalten, und für den Gottesdienst darin, ein Geistlicher von dem neuen Kloster Gehrden angestellt. Ob nach dieser Versetzung der Nonnen, Zburg wieder an den Bischof zurückfiel, oder von diesen ihm förmlich wieder zurückgegeben wurde, ist nicht deutlich bekannt. Aber funfzig Jahre später findet man die Zburg wieder in bischöflichen Händen. Im Jahr 1189. ließ sie nämlich Bischof Bernhard II. mit Mannschaft besetzen und ganz wieder zur Beste einrichten. Die gräulichen Fehdzeiten be-

gannen, und da war es denn freilich auch für die geistlichen, der Natur nach zum Frieden bestimmten Herren nothwendig, sich durch feste Plätze zu sichern.

Mit dieser neuen Befestigung der Iburg waren die Ministerialen *) Bernhards und die damals noch beisammenlebenden Geistlichen seiner Kirche nicht zufrieden. Sie fürchteten, daß die Nachbarn diese Wiederbefestigung ungerne sehen, wohl gar mit Gewalt verhindern würden, was damals sehr oft geschah, oder sie hielten es für unpassend, daß ein Diener Gottes sich mit militärischen Rüstungen befaße, kurz, auf ihr Bitten unterblieb die angefangene völlige Wiederherstellung der Iburg.

Bis hieher wird unsere Feste in allen Urkunden Iburg genannt, aber nun verwandelt sich ihr Name in Driburg. Um das Jahr 1309. erscheint dieser Name zuerst. Wahrscheinlich geschah diese Veränderung durch allmähliges Zusammenziehen der Worte: zu der Iburg gehen, indem man schlechtweg sagte: zu d'r Iburg gehen. Bei dieser einfachen ältesten Erklärung möchte es unndthig seyn, die neuere Hypothese, „drei

*) Ministerialen waren damals mächtige Dienst, und Lehnsleute, welche Lehne und Erbhofämter erblich besaßen. In wichtigen Sachen wurden sie vom Lehnsberrn zusammenberufen, um Rath zu erteilen.

Burgen, Driburgen^e näher zu beleuchten. Späterhin hat man jedoch den ersten Namen wieder hervorgebracht. Vermuthlich geschah dies, als in ruhigern Zeiten die Bewohner der Burg in das Thal, mit Fortsetzung des alten Namens, herabzogen, und der Burg, zum Unterschiede vom Orte, wieder den vorigen Namen gaben.

Wie es damals durchgehends Sitte war, daß die Herren der Burgen, da sie sie nicht alle selbst beschützen konnten, einen Ritter damit beliehen, der alsdann Burgvogt oder Burggraf hieß, den Namen der Burg zu seinem Familiennamen machte, und unter dessen Schutze Städte und Dörfer am Fuße des Burgberges entstanden, so war auch dieses bei Driburg der Fall. Vom Bischofe von Paderborn wurde eine Familie damit beliehen, die auf der Burg wohnte, und den Namen Driburg führte. Wann dies geschah, ist nicht genau bekannt. Es scheint aber bald nach der Zeit, als Bischof Bernhard II. die Burg wieder besetzen wollte, geschehen zu seyn. Man hat von dieser Familie keine ausführlichen Nachrichten; sie war aber in der Gegend sehr begütert. Ob sie stets auf der Burg ihren Wohnsitz behielten, oder ob und wann sie sich zu den sich schon früher im Thale eingesiedelten Bewohnern herabzog, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich ist's, daß sie sie wegen ihrer hohen, steilen, unbequemen

und unfruchtbaren Lage allmählig verließ, und sich im Thale anbaute, nachdem die Zeiten ruhiger geworden waren.

Noch jetzt heißt der Berg, wegen des sonstigen Wohnsitzes der Familie auf demselben, der Schloßberg. Auch stammt der noch vorhandene Thurm und das noch feste Gemäuer vermuthlich aus jener, und nicht aus einer frühern Zeit her. Noch spät galt Driburg für einen Rittersitz, und bis in die neuesten Zeiten wurde auf dem Rittersitze Driburg zu der ritterschaftlichen Kurie aufgeschworen.

Um das Jahr 1437. starb die Familie von Driburg aus. Seit welcher Zeit ihre Burg in Trümmer zerfiel, ist unbekannt, so wie überhaupt ihre spätern Schicksale. Im Jahre 1456. muß sie noch im Stande gewesen seyn, denn da versetzte sie Theodorich, Erzbischof von Eßln und Administrator von Paderborn, an welches Bisthum sie nach Erlöschen der Familie Driburg zurückgefallen war, an einen Paderbornschen Domherrn von Malsburg. Wahrscheinlich erfolgte ihr allmählicher Untergang nach eingetreteneinem allgemeinen Landfrieden 1495., wo die mehresten Burgen, als nicht mehr nöthig, und daher weniger geachtet und unterhalten, in Trümmer zerfielen.

Noch jetzt zeigen die Ruinen der nun meist verfallenen Mauern, wie sehr die alte Burg der Vergäng-

lichkeit zu tragen geschienen. Doch, alles menschliche Handwerk gehorcht dem stärkern Gesetze der Zeit. Jetzt ersteigt man den Berg, um die noch übrigen Reste und Spuren verflorener Jahrhunderte zu sehen, oder um den vielfachen Wiederhall eines abgebrannten Böllers zu vernehmen, und um der weiten herrlichen Aussicht auf das liebliche Thal, worin Driburg mit seiner Heilquelle liegt, zu genießen.

* * *

Im Driburger Taschenbuche auf 1817, herausgegeben von W. A. Ficker, Paderborn, 8. befindet sich von Seite 1 bis 78 ein Versuch einer Geschichte der alten Feste Iburg, vom Kanonikus und Assessor, Herrn J. Meyer in Paderborn, aus welchem vorsehende Nachrichten, mit Zustimmung des Herrn Verfassers, gezogen sind. Als Vignette steht vor diesem Taschenbuche eine Ansicht von Driburg mit dem noch vorhandenen Thurme der Iburg.

Die erste...
 die zweite...
 die dritte...
 die vierte...
 die fünfte...
 die sechste...
 die siebente...
 die achte...
 die neunte...
 die zehnte...
 die elfte...
 die zwölfte...
 die dreizehnte...
 die vierzehnte...
 die fünfzehnte...
 die sechzehnte...
 die siebenzehnte...
 die achtzehnte...
 die neunzehnte...
 die zwanzigste...
 die einundzwanzigste...
 die zweiundzwanzigste...
 die dreiundzwanzigste...
 die vierundzwanzigste...
 die fünfundzwanzigste...
 die sechsundzwanzigste...
 die siebenundzwanzigste...
 die achtundzwanzigste...
 die neunundzwanzigste...
 die dreißigste...
 die einunddreißigste...
 die zweiunddreißigste...
 die dreiunddreißigste...
 die vierunddreißigste...
 die fünfunddreißigste...
 die sechsunddreißigste...
 die siebenunddreißigste...
 die achtunddreißigste...
 die neununddreißigste...
 die vierzigste...
 die einundvierzigste...
 die zweiundvierzigste...
 die dreiundvierzigste...
 die vierundvierzigste...
 die fünfundvierzigste...
 die sechsundvierzigste...
 die siebenundvierzigste...
 die achtundvierzigste...
 die neunundvierzigste...
 die fünfzigste...
 die einundfünfzigste...
 die zweiundfünfzigste...
 die dreiundfünfzigste...
 die vierundfünfzigste...
 die fünfundfünfzigste...
 die sechsundfünfzigste...
 die siebenundfünfzigste...
 die achtundfünfzigste...
 die neunundfünfzigste...
 die sechzigste...
 die einundsechzigste...
 die zweiundsechzigste...
 die dreiundsechzigste...
 die vierundsechzigste...
 die fünfundsechzigste...
 die sechsundsechzigste...
 die siebenundsechzigste...
 die achtundsechzigste...
 die neunundsechzigste...
 die siebenzigste...
 die einundsiebzigste...
 die zweiundsiebzigste...
 die dreiundsiebzigste...
 die vierundsiebzigste...
 die fünfundsiebzigste...
 die sechsundsiebzigste...
 die siebenundsiebzigste...
 die achtundsiebzigste...
 die neunundsiebzigste...
 die achtzigste...
 die einundachtzigste...
 die zweiundachtzigste...
 die dreiundachtzigste...
 die vierundachtzigste...
 die fünfundachtzigste...
 die sechsundachtzigste...
 die siebenundachtzigste...
 die achtundachtzigste...
 die neunundachtzigste...
 die neunzigste...
 die einundneunzigste...
 die zweiundneunzigste...
 die dreiundneunzigste...
 die vierundneunzigste...
 die fünfundneunzigste...
 die sechsundneunzigste...
 die siebenundneunzigste...
 die achtundneunzigste...
 die hundertste...